

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 7 (1885)  
**Heft:** 6

**Anhang:** Beilage zu Nr. 6 der Schweizer Frauen-Zeitung

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Feuilleton.

## Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

II.

## Therese.

(Fortsetzung.)

Diese Gedanken, das erste Mal und noch das zweite und dritte Mal sofort wieder als unmöglich, als widerstrebend verworfen, kehrten doch immer wieder und begannen zuletzt bei Therese festen Fuß zu fassen. Sie schaute sich jetzt öfter im Spiegel an und bildete sich ein, sie wäre schon recht alt aus und Felix könnte sie unmöglich mehr hübsch finden; sie lebe in seiner Erinnerung, so wie er sie früher gekannt, aber das sei eine Täuschung, die nicht länger fortbestehen dürfe. Sie entwarf den Plan, sich ihm einmal persönlich zu zeigen und dann zuzusehen, was er zu ihr sagen würde. Wie sie darüber nachdachte, wollte ihr auch scheinen, Felix würde sie in ihrem sonstigen Wesen verändert, d. h. alt finden. Sie war ja nicht mehr das junge, fröhliche Mädchen, das mit ihm gelacht, manchmal selbst dumme Streiche gespielt, so wie sie seinem knabenhafsten Sinn gepaßt hatten, nein, sie konnte nicht mehr lustig sein, sie wußte dies, denn alle ihre Bekannten wußten ihr fortwährend vor, wie ernst sie stets sei. Wie würde sich Felix in ihr zurecht finden, der übermuthige Mensch? Sie war schwierig geworden, vielleicht bereits sonderbar oder altjungfernhaft.

Alle diese Meinungen und Pläne wogten noch unbestimmt in ihr auf und ab, als Herr Heinberger mit seiner Werbung vor sie hintrat. Sie war erschrocken zurückgeschreckt — einen Andern heirathen, nimmermehr! Und wenn sie auch das Verhältniß zu Felix ganz lösen wollte, also daß er sie nicht mehr als seine Braut betrachten dürfe, sie, in Stillen wollte ihm doch für alle Seiten treu bleiben.

Als sie aber auf dem Punkte standen, den Antrag zurückzuweisen, stellte plötzlich Herr Heinberger seinen eigenthümlichen Vertrag auf. Er bot ihr Geld, eine große Summe Geld für ihr Jawort, die ganze Sachlage war damit anders für sie geworden wie auf einen Schlag; das was vorhin eine Sünde geschienen, das wurde für sie jetzt Pflicht!

Nicht, daß sie diese Pflicht nicht grausam nannte — ach, sie war es! Einen Liebestraum begraben, aus dem man während zehn Jahren seine Lebenslust gesogen, ihn begraben aus eigenem Antrieb, das ist schwer, jedoch noch den Entschluß fassen zu müssen, über diesem Grabe einer wahren Herzensneigung eine Ehe aufzubauen, eine Ehe, die nur auf kühler Achtung zu bestehen hat, die keinen Halt hat an einem wärmeren Gefühl, das ist grausam!

Es war auch erst nach tagelangem Kampfe, daß Therese, müde vom Weinen, matt, fast wundlos die Hände in ihrem Schoß zusammen legte, und an ihre bevorstehende Heirath denkend, sich zu sagen vermochte: Ich kann es thun. Die Ruhe der Entzagung war jetzt über sie gekommen, der Friede, den das Bewußtsein einer erfüllten Pflicht gibt.

So war die Woche langsam aber unabänderlich herumgegangen. Als am letzten Abend Herr Heinberger laut Verabredung bei ihr eintrat, konnte sie, wenn auch nicht mit Freude, doch mit Freundlichkeit ihre Hand in die seine legen und ihm sagen, daß sie seine Frau werden wolle.

Sie nahm sich vor, indem sie dies that, es den Mann nicht entgelten zu lassen, daß er so grausam in ihr Gesicht eingegriffen. Denn in seinen Augen war es ja Großmuth. Als derselbe ihr nachher die versprochene Schenkungsurkunde brachte und ihr in seiner trockenen, durchaus geschäftlichen Art die verschiedenen Wertpapiere zurechtflegte und erklärte, überlasse sie selbst etwas wie Rührung. Er hatte also ein so großes Vertrauen zu ihr? Es war doch ungeheuer viel Geld,

das er ihr so hingab; sie kam sich fast vor wie eine Diebin, als sie die Summe zu sich nahm, denn sie durfte kaum annehmen, daß Herr Heinberger mit der Verwendung, die sie dem Gelde zugedacht, einverstanden sein würde.

Doch nein! sagte sie sich, die Rührung war nicht nötig. Es war nur ein Geschäft, das der reiche Mann mache. Er kaufte sie damit, sie verkaufte sich, das war Alles. Beide sahen ihren Vortheil darin. Und er gab ja nicht was sie gab. Er überließ ihr nur, wie er deutlich sagte, seinen Überfluß: er fühlte es nicht, es war etwas Neuerliches, Unkörperliches.

Therese dachte nicht, daß es Männer gibt, denen ihr Geld als etwas Persönliches gilt. Etwas, das wie Fleisch und Blut hat für sie, an das sie sich hängen wie an etwas Lebendiges, und dessen Verlust sie oft nicht überwinden können. Es ist dies besonders bei Männern zu finden, die dies ihr geliebtes Geld selbst, vom ersten Franken an, mit harter Arbeit verdient haben.

Dieser letzte Fall traf bei Herr Heinberger zu, der andere theilweise. Er liebt sein Geld, vielleicht weil er eben nicht viel anderes zum Lieben um sich herum fand. Er gab es auch nicht gerne aus. Im Kleinen war er, wie Therese oft hatte erzählen hören, mehr als sparsam, fast geizig; selten kam es z. B. vor, daß er einem Bettler eine kleine Gabe in die Hand drückte. Aber im Großen kannte er merkwürdiger Weise diesen Geiz nicht. Er gab an wohltätige Vereine u. dgl. stets große Summen, und er that dies nicht, um damit zu glänzen, denn sein Name durfte bei diesen Gelegenheiten nie veröffentlicht werden. Vielleicht that er es aber gleichwohl aus Eitelkeit; er wollte im Stillen vor sich selber glänzen und für sich selbst die Genugthuung haben.

Der Entschluß, Therese einen Theil seines Vermögens zu schenken, entsprang einem solchen großmuthigen Impulse. Ein warmer Zug zog ihn zu dem armen Mädchen hin, er wollte ihm eine besondere Freude machen. Der Gedanke an seinen eigenen Vortheil war, um gerecht zu sein, bei ihm erst der zweite gewesen, aber nachträglich schmeichelte ihm das Bewußtsein doch, so förmlich an Therese gehandelt zu haben; es würde ganz bequem sein, so dachte er, wenn diese einmal seine Frau sein würde, sich sagen zu können, daß er sich ihr gegenüber nichts vorzuwerfen habe.

Sie war Herr Heinberger, als Ganzes genommen, ein edel angelegter Charakter, im Großen nie kleinlich oder engherzig denkend; aber für Kleinigkeiten wurde er plötzlich kleinlich und im engen Verkehr engherzig. Er verdiente alle Achtung seiner Mitbürger, denn er war ein durch und durch rechtlicher Mann, ängstlich darauf bedacht, Niemandem Schaden zu thun. Und so besaß er auch diese allgemeine Achtung; aber er hatte nicht mehr, er besaß keine Liebe, keinen Menschen, der ihm Anhänglichkeit bewiesen hätte, treue Freundschaft oder dergleichen. Niemand fühlte sich angezogen von seinem Kühlen, selbstbewußten Wesen, denn selten zeigt er wirkliche Lebensorigin, Humor, Heiterkeit in Gesellschaft, oder Nachsicht und Geduld mit Andern.

Solche Männer wie Herr Heinberger, geben leider auch keine liebenswürdigen Gemänner. Sie plagen ihre Frauen bald zu Tode, obwohl sie es nicht aus schlimmer Absicht thun und daneben, wie gesagt, höchst ehrenhafte, achtungswerte Männer sind. Ehrenhaftigkeit in einem Mann ist sehr viel wert, aber eine Frau macht sie an und für sich nicht glücklich; das Herz will sein Genüge haben, und mit bloßer Achtung wird es nicht jatt.

Therese klammerte sich jetzt an dieses Gefühl der Achtung, das sie für ihren künftigen Gatten zu haben sich einbildete, weil es so angenommen war, daß er ein solches verdiente, aber daneben hatte sie nichts, gar nichts, an dem sie sich festhalten konnte. Es war ein Muß, freundlich mit ihm zu sein, und Interesse an ihm und seinen Angelegenheiten zu nehmen.

Sie konnte sich nicht enthalten, Vergleiche zu ziehen. Wie anders, o wie ganz anders war es seiner Zeit gewesen, da Felix als ihr Bräutigam

zu ihr kam. Sie freute sich auf sein Kommen lange vorher, sie lauschte seinem Tritt, sie flog ihm entgegen, sie umfaßte ihn, sie liebte ihn, Alles an ihm, seinen ganzen inneren und äußeren Menschen, seine Stimme, seine Züge, seine ganze Gestalt; was er sagte, war hübsch, was er that, war gut, kurz, sie war so stolz auf ihn, daß sie ihm für jedes Wort und jede Bewegung gleich hätte ihre Anerkennung mit einem Lächeln sagen mögen.

Jetzt kam wohl Herr Heinberger allabendlich zu ihr, aber ihr war, wenn die Stunde dieses Besuches nahte, als ob ein Krampf ihr bewegliches Herz zusammenzog, daß es sich nicht mehr regen, nichts mehr empfinden konnte; wenn er in ihr Stübchen trat, schien es ihr, als ob sich durch seine Gegenwart die Luft darin unangenehm verdichte, so daß ihr das bloße Atmen mühsam wurde, und wenn er sie berührte, auch nur durch einen Händedruck, so bebte ihr ganzes Wesen zurück wie in körperlichem Schmerz. Und diesen Mann sollte sie heirathen —!

Sie hatte gehofft, daß nach und nach ein wärmeres Gefühl für ihn in ihr auftreten würde, aber auch die nähere Bekanntschaft und der häufigere Verkehr wollten das nicht zu Stande bringen. Sie drängte mit einem Male zur Heirath aus einer geheimen, unerklärlichen Angst. Das Opfer mußte ganz und in Wirklichkeit gebracht sein, so lange sie noch die nötige Kraft dazu befaßt.

Mit Felix war das Verhältniß nun gelöst. Dieser letzte Kampf, den sie nicht nur mit sich selbst, sondern gerade mit ihm zu kämpfen gehabt, hatte in der That ihre Kraft beinahe erschöpft.

Sie hatte all ihre Liebe in Worte gekleidet und alle Vernunftgründe, die sie niederschreiben konnte, zusammengetellt, um ihm zu beweisen, daß ihr Entschluß aus der Liebe zu ihm entspringe, daß er sein Bestes bezwecke und die Vernunft ihn bedinge. Den wirklichen Beweisgrund durfte sie ihm ja nicht sagen, denn nimmer hätte er das ungeheure Opfer zugegeben — nein, ihr Vorhaben durfte in seinen Augen auch nicht zu sehr wie ein Opfer aussehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Sprechsaal.

## Fragen.

Frage 261: Mein 4½ Jahre alter Knabe hat die meiste Zeit, auch im Sommer bei kühltem Wetter, kalte Beine und Füße und auch der Rücken ist kalt, trotzdem er gut bekleidet, normal gelagert ist und regelmäßig gewaschen und gebadet wird. Trotzdem der Kopf kalt ist, hat er sehr aufregende Träume. Seine Hauptnahrung besteht aus Milch, Brod und Gemüse, selten Fleisch, Wein noch seltener und auch nur ganz wenig. Ist dies Kaltein ein krankhafter Zustand? Wenn ja, was ist dagegen zu thun?

M. K.

Frage 262: Wie kann man garantirt ältestes Kirchenmus erhalten und zu welchem Preise per Kilo? M. T. in Z.

## Antworten.

Auf Frage 245: Um zusammengekühltes und unangenehm gewordenes Pelzwerk wieder aufzufrischen, macht man trockene Kleie warm und reibt den Pelz tüchtig damit. Nachher klopft und bürstet man denselben aus, wonach er wieder voll und weich erscheint.

Auf Frage 250: Als Antwort auf die Frage eines „Leidenden“ erlaube mir als Fachmann hiermit meine Meinung zu äußern: Nach den Schilderungen zu schließen ist das fragliche Leiden Neuralgie, und wird da einzigt eine richtig angewandte Massage, die unter ärztlicher Aufsicht vorgenommen wird, helfen. In wenigen Wochen kann das Ubel gehoben werden. Zur Bestätigung des Gesagten verweile auf Dr. J. Schreiber's Traité pratique de massage et de gymnastique médicale, Paris 1884. E. T.

Auf Frage 251: Das Pensionat von Fräulein Sophie A. Küpper in Neuveville bei Neufchatel wird bestens empfohlen von A. W.-J. in N.

Auf Frage 251 kann ich mit bester Überzeugung das Pensionat von Madame Bosset-Druy in Avenches anempfehlen. B. J. in G.

Auf Frage 251: Bei Madame Tauze-Huguenin, Haut-Séjour, maison Corsat à Lausanne, würde eine junge Tochter sehr gute Aufnahme finden. Pensionspreis Fr. 80 per Monat.

B. F. in W.

Auf Frage 252: Es sind verschiedene Antworten eingegangen, welche der Fragestellerin empfehlen, sich einen eigenen Haushalt zu gründen. Eine dienende Stellung beliebt aber nicht mehr, also wäre der Beruf als Hausfrau nichts weniger als passend. Denn keine andere Stellung ist so sehr eine dienende und abhängige, als diejenige einer rechten Hausfrau.

Da heißt es dem Gatten dienen, um der Kinder willen sein eigenes Wohl und Behagen vergessen und sein Denken und Streben in den Dienst der gesamten Familie stellen. Das schöne Vorrecht unseres Geschlechtes ist es, zu dienen, ein Kind mit der Gabe, die es empfangen hat.

Auf Frage 255: Ueber die vortrefflich geleitete und in jeder Beziehung empfehlenswerthe Töchtererziehungsanstalt Boliskofer in Romanshorn ist auf bepondere Anfragen gerne zu jeder näheren Auskunft bereit:

Dr. J. Frei, Prof., Plattenstrasse 27, Zürich.

Auf Frage 259: Man sieht die Birnen und verriegelt sie ziemlich klein. Auf 4 Kilo Birnen 1—1½ Kilo Zucker, ¼ Kilo Weinbeeren, ½ Kilo Rüsterne, 62,5 Gramm Zimt, 8 Gramm Nelsenvulver, ½ Liter Muskatblüte, die Schalen von 2 Birnen, 7,5 Dejitzer Kirschwasser oder guten Rothwein. Alles sehr verriegeln und untereinander mischen. Ist's zu trocken, so kann man noch etwas Rosenwasser nehmen. Der Bäcker nimmt gewöhnlich 1½ Brod Teig dazu, manche lieben mehr.

Eine Glarnerin.

Auf Frage 259: Man nehme 1 Kilo Birnen guter Qualität, 1 Kilo Weizbrod-Teig, 40 Gramm Anis, 40 Gramm Zitrone, 50 Gramm guten Zimt, 10—15 Stück süße Mandelkerne, 300 Gramm große Weinbeeren, 250 Gramm Zucker. Die Birnen werden sehr gesotten und sehr verriegelt, die Mandeln ebenfalls verriegelt, die Weinbeeren ganz gelassen, sodann alle Zutaten zu einem Teig gut gemischt (nach Liebhaher ½ Liter Kirschwasser zugegeben, kann aber auch ruhig weggelassen werden). Zuletzt muss etwa ½ Kilo gewöhnlicher Teig mäßig dünn ausgewalzt und die Masse darin gewickelt werden, ob rundliche oder längliche Form gemacht ist gleichgültig. Ist der oder die Backen soweit fertig, so wird auf dem Rücken, d. h. auf der oberen Seite die Teigumhüllung mit vielen kleinen Löchlein durchlövit, etwa mit einer hölzernen Salatpflöbel und dann wie gewöhnlich gebacken. Dieses Gebäck hält sich sehr lange gut. J. H.

[2523 E]

## Billige Wolldecken.

Feine, wollene Bettdecken in allen Größen, kleiner Flecken wegen ausgesondert, verkaufe ich **30 %** gleich **Fr. 3—9 unter dem Ladenpreis**. Es ist dies eine ganz vorzügliche Waare, als besonders billig, namentlich zur Massenabnahme zu empfehlen. — Sendungen nach Auswärts franko, jedoch nur gegen Nachnahme. Verkauf in beiden Geschäften.

[2523 E]

**H. Bruppacher**

Postseite Zürich Obere Zäune 36

Bahnhofstrasse 35 — Brunnenthurm.

Meine grossen Lager in Lingerien, Bettwaaren, Vorhang- und Teppichstoffen, Kinder- und Töchter-Ausstattungen bringe bei diesem Anlasse in empfehlende Erinnerung.

Auf mehrfach wiederholte Wünsche von geschätzten Abonnentinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ haben wir uns entschlossen, in unserm Expeditionslokal:

## St. Gallen, Katharinengasse 10

eine Auswahl solcher literarischer Erzeugnisse, die das Wohl der Frauen und Kinder betreffen und die man vor der Jugend ruhig liegen lassen kann, vorrätig zu halten.

Wir halten auf Lager und sind bei uns einzusehen:

Prachtwerke. — Kunsliteratur. — Schöne Literatur.

Geschichte. — Biographien. — Memoiren. — Briefe.

Erd- u. Himmelskunde. Erziehungslehre. Turnen. Handarbeit.

Populäre Heilkunde. — Hauswesen. — Jugendschriften.

Illustrierte Zeitschriften etc.

St. Gallen, den 5. Februar 1885.

Die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

## Zu Geschenken vorzüglich geeignet. „Die schweizerischen Obstsorten.“

Pomologisches Bilderwerk.

Preis für das ganze Werk in 10 Heften à Fr. 6. — = Fr. 60. —

2 Bänden schön gebunden "75. —

Direkter Bezug durch den Verlag der lithogr. Anstalt **L. Tribelhorn** in St. Gallen gegen Nachnahme. (H894G)

Auf Frage 260 diene die Adresse: Herrn Conzelmann, Strumpfwieber, Drahtzugstraße 10, Hirslanden, Zürich. b.

Auf Frage 260: Strümpfe zum Anwenden jeder Qualität und Farbe (auch gestrickte), übernimmt die renommierte Strumpfwaren-Fabrik von Kreißig und Sohn, Berlin, Leipzigerstraße 22.

## Briefkasten der Redaktion.

**Abonnement in B.** Um die zerbrochenen Stücke von Porzellan oder Alabaster wieder zu fitten, nimmt man eine halbe Tasse Milch und eben so viel Eiweiß und gießt Beides zusammen. Die geronnene Masse, welche sich durch diese Mischung bildet, wirft man weg, gießt die Flüssigkeit in ein Gefäß, schüttet das Weizen von fünf Eiern dazu und peitscht dies gehörig durch. Hernach hält man über das Gefäß ein mit fein gepulvertem, ungleichmäßigem Kalk gefülltes Siebchen und rüttelt solches unter beständigem Umrühren in die Flüssigkeit, bis die Konsistenz eines Teiges erlangt hat. Dieser Teig leistet vorzelle Dienste und man kann damit zerbrochene Gegenstände aus Porzellan, Fayence, Alabaster und Marmor sehr gut wieder zusammenfügen; er widersteht sogar der Einwirkung des Feuers und des heißen Wassers.

**Kleine Marlene und Line in B.** Aus den alten, abgeklebten Briefmarken werden Marlenalbuns zusammengestellt, die an Liebhaber verkauft werden; es braucht aber unendlich viel Marlen, bis aus dem Erlös nur ein einiges Paar Schuhe gekauft werden kann; drum sammelt nur fleißig weiter. Für das Gesandte besten Dank!

**Fr. M. B. in B.** Gewiss ist es das Beste, wenn Mann und Frau in jeder Hinsicht so harmonieren, daß das Thun und Lassen des einen allezeit klar und offen vor dem Andern liegen kann und wo beide das unabsehbare Bedürfnis haben, sich gegenseitig Alles mitzuteilen. Ein einseitiger Zwang

aber darf nicht herrschen. Wo der Mann die Frau zwingt, ihre Korrespondenz seines in unbedingten Gutheissen zu unterstellen, ohne daß er volles Gegenrecht hält, da macht sich der Mann ein Recht an, das ihm nicht zusteht. So wenig als der Staat gegen seine Bürger Glaubens- und Gewissenszwang ausüben darf, so wenig darf dies der Mann seiner Genossin gegenüber. Der Mann, von dem ja die Wahl ausgeht, stellt sich damit selbst ein Armuthszeugnis aus, wenn er thathaft beweist, daß er sogar die Gedanken seiner Frau kontrolliert nutzt. — Ihre ächt weiblichen, ideal-mädchenhaften Anschauungen machen Ihnen alle Ehre, allein zur richtigen Vertheilung von Fragen, welche das Eheleben beschließen, genügen diese nicht; dazu darf es gereifter und vielerfahrener Männer und Frauen und es hält ja für diese oft noch sehr schwer, vorurtheilslos und unbbeeinflußt vor der Meinung des Publikums, von Gewohnheit und Herkommen, das Richtige herauszufinden. Gut ist es aber, wenn auch die Unverheiratheten über solche Fragen nachdenken und wenn sie auch bei der allfälligen Wahl eines Gatten in's Auge gefaßt werden.

**Den drei Schweizerknaben in Angt** besten Gruß und herzlichen Dank für ihre freundliche Sendung.

**Frau M. B. S.** Ihre Mittheilungen sind der Expedition überreichen und für freundliche Verbreitung unseres Blattes sind wir Ihnen sehr dankbar.

**Der Spezial-Adressen-Anzeiger** pro Januar 1885 musste auf die folgende Nummer zurückgelegt werden. — Firmen, welche diesem billigsten Annonce-System noch beizutreten wünschen, belieben ihre bezüglichen kurzgefassten **Adressen-Empfehlungen** gefl. an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ einzusenden.

## Vorhangsstoffe

in grösster Auswahl, jede gewünschte Breite bis 2 Meter, empfiehlt zu billigen Preisen (2452) **Chr. Langenegger**, Neugasse 50, St. Gallen.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

### Pensionnat Dédie-Juillerat

— à la Combe, Rolle, Vaud. —  
2517] Quelques places seront vacantes à partir du 1er février. Prix de pension et des leçons 680 frs. Références auprès des parents d'anciennes élèves. Prospectus à disposition. — S'adresser à Mr. Dédie-Juillerat à la Combe, Rolle.

### Pensionat.

In einer guten Familie in Lausanne nähme man noch einige Fräulein auf, welche die franz. Sprache und alle für gediogene Bildung nötigen Fächer erlernen wollen. Preis Fr. 850. Beste Refer. Sich zu wenden an Mesdames Pittet, institutrices, Lausanne. [2518]

### Frau Wittwe Jobin

in St. Blaise bei Neuenburg wünscht einige junge Töchter, welche das Französische und die weiblichen Handarbeiten erlernen wollen, in ihre Familie aufzunehmen. Sorgfältige Erziehung, Familienleben und liebliche Behandlung nebst sehr günstigen Bedingungen werden gugesichert. [2502]

Gefl. Offerten an mich selbst oder an Herrn Pfarrer Quinche in St. Blaise. Referenzen von ehemaligen Zöglingen stehen zur Verfügung.

### Feuer-Anzünder

von R. Huber in Tann bei Rüti. Bestes und billigstes Mittel zum Feueranzünden. (O F 5303)  
Vorrätig in Spezerei- und Materialwaren-Handlungen. [2318]

2542] Für ein 17-jähriges Mädchen aus guter bürgerlicher Familie wird bei einer ebsenlosen eine leichte Stelle gesucht. Eintritt sofort. — Offerten an F. Obermayer in Schaffhausen.

### Auf die Ball-Saison

(OH 9144) empfiehlt [2537]

### Au Bon Marché

(A. Lauterburg, Sohn)  
**Bern** 52 Marktgasse 52 **Bern**  
Weisse Glacé-Handschuhe  
Weisse Herren-Cravatten  
Seidene Damen-Strümpfe  
Hellfarb. Fil de perse Strümpfe  
Spitzen und Spitzen-Stoffe  
Nœuds und Jabots für Damen  
Sorties de Bal  
Balayeuves und Rüschen  
Gold-Galons und -Spitzen  
Satin und Velours coul  
Fantaisie-Haarnadeln.  
Muster durch die ganze Schweiz franko.

### Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann**, 2386] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.